

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M. einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstaltungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 41      Fernruf: 231      Freitag, den 3. April 1936      D. N. III. 351      35. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

Jüngere geübte

### Stenotypistin

wird zur sofortigen Einstellung gesucht.

Bewerbungen sind bis 10. April 1936 beim Unterzeichneten einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 31. März 1936.

Der Bürgermeister

## Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. April 1936.

Ein Betrugsmandat, das an einen Aprilscherz erinnert, hat sich im benachbarten Lomitz ereignet. In einer Gastwirtschaft erhielt ein im Orte wohnhafter Zigarrenhändler am Freitagabend vom Wirt eine Rechnung über 60 M. bezahlt. Als nun der Händler das Geld einstreichen wollte, beschloß er, die Rechnung nicht zu bezahlen. Die Gastwirtschaft unter der Angabe, er sei Kriminalbeamter und daß er die Rechnung während einer Wählrede des Führers zu verbieten. Traurig sah der Händler das Geld verschwinden und damit ihm nicht noch mehr Unannehmlichkeiten entstehen könnten, bezahlte er ihm ein paar Bier, nahm ihn mit in seine Wohnung, bewirtete ihn mit Kaffee und bestellte dann auch noch auf dessen Anfordern einen Mietwagen, damit der vermeintliche „Kriminalbeamte“ nach seinem Standort Königsbrück zurückfahren kann. Die Fahrt geht los, aber unterwegs kommt er das Fahrtziel und läßt sich nach Dresden fahren. Er erfuhr auf Polizeipräsidium mühe. In Dresden angekommen geht es erst in eine Kneipe, dem Mietwagenführer kommt es immer verdächtiger vor und auf einmal ist der Krimineller verschwunden. Der Mietwagenführer, der wußte daß dieser sein „Kriminalbeamter“ auf dem Neustädter Bahnhof habe, fuhr schnell los und wartete auf seinen Fahrgast. Nach längerem Warten erschien der Gauner tatsächlich auf der Bildfläche um sein altes Fahrrad aus dem Handgepäck zu holen. Jetzt griff aber die richtige Polizei ein und beendete diese Komödie. Die Pfennige hatte der Verhaftete, der aus Königsbrück war und Eiskold heißt, von den 60 M. noch übrig, als man danach forschte.

Am 1. April servieren die Zeitungen gern ihren Lesern einen Aprilsch. Diese traditionelle Angelegenheit ist nun auch diesmal weidlich ausgenutzt worden. Was sollte nicht alles am 1. April vor sich gehen. In Leipzig wollte man eine Schwebebahn über den Augustusplatz bauen, in Radeberg bohrt man Kohlen, in Riesa errichtete man auf dem Rathaus eine Luftweiche für Flugzeuge und bei uns suchte man vergeblich nach dem Gut mit dem zweitgrößten Reih, da beides nicht existierte. Es war eben wieder einmal 1. April.

Die in der Donnerstag-Ausgabe von uns bis jetzt beigelegte Unterhaltungsbeilage „Das Leben im Wort“ können wir leider nicht mehr liefern, da, wie uns der Berliner Verlag mitteilt, diese mit 1. April ihr Erscheinen eingestellt hat.

### Unsere Konfirmanden.

Knaben: Erich Herbert Vader, Kurt Alfons Adolf Böhm, Fritz Hans Bürger, Armin Erhart Callauch, Karl Heinrich Damme, Johannes Emil Friedrich, Gerhard Walter Großmann, Helmut Max Großmann, Oswald Walter Großmann, Paul Max Gerhard Gutsch, Herbert Rabi John, Otto Erich Kerl, Kurt Heinz Kluge, Alfred Knöfel, Ernst Herbert Körner, Paul Max Körner, Jeno Gerhard Kotte, Franz Egon Herbert Krause, Bernhard Georg Kühn, Horst Alfred Kütner, Herbert Gustav Las, Erwin Herbert Menzel, Kurt Walter Parsch, Bruno Erhard Pelschel, Max Werner Pietreck, Georg Rudolf Prochaska, Paul Heinz Richter, Edmund Martin Riemer, Erich Hans Römer, Walter Günter Sprenger, Erich Rudolf Widmann, Werner Robert Jenker, Kurt Erhard Zimmermann, Paul Heinz Zschafel, Otto Max Karl Zändler.

Mädchen: Johanna Charlotte Bauer, Hilda Erna Bergmann, Erika Maria Claus, Susanne Christine Glack, Hildegard Edith Margarete Freitag, Hulda Erna Gabriel, Klara Elisabeth Glas, Elisabeth Lotte Smeuß, Hildegard Frida Großmann, Ida Hildegard Großmann, Margarete Erna Guhr, Lieselott Hedwig Habedank, Gertrud Margarete Heinrich, Hildegard Gertrud Hidel, Erika Ilse Hilde, Else Jäptner, Clara Auguste Ehrentraut König, Gertrud Elisabeth Kreuzsche, Elfriede Irene Kunath, Martha Jemgard Kütner, Minna Esther Leske, Johanna Ehrentraut

Lieback, Elsa Hildegard Lehmann, Ruth Ingeborg Eigner, Ilse Jolde Mittag, Margarethe Jmgard Model, Helene Annelies Müller, Meta Frieda Müller, Ilse Charlotte Niedostatek, Helene Gertrud Otto, Margarete Martha Pöschel, Klara Elli Pohle, Elfriede Dorothea Reinkofer, Elfriede Elisabeth Reinkofer, Monika Kochhausen, Frida Erna Rosenkrantz, Helene Hildegard Röthig, Charlotte Marianne Rumberger, Gertrud Margarete Sachs, Herta Elsa Schneider, Emma Grete Spillmann, Frida Gertrud Tamme, Elisabeth Hildegard Thieme, Marianne Wirth.

Die sächsischen Banknoten werden ungültig — Umlauf bis 2. Juli

Wie bereits berichtet worden ist, verlieren die noch im Umlauf befindlichen sächsischen Banknoten von 100 und 50 M. ab 2. April 1936 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel. Bis zum 2. Juli können sie noch bei den Banken eingelöst werden.

### Bakararbeit am 11. April und 2. Mai

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat genehmigt, daß am 11. April (Ostersonnabend) und am Sonnabend, 2. Mai, in allen Bäckereien einschließlich der Großbetriebe bereits um 2 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen werden kann. Von den größeren Betrieben wird erwartet, daß sie für diese Tage nach Möglichkeit erwerbslose Auszubildende einstellen.

Riese. Wieder ein Kraftfahrer verhaftet. Auf der Staatsstraße nach Gausa wurde der sechsundzwanzig Jahre alte Kraftfahrer Friedrich Pfeffel aus Dresden von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte verlor auf dem Weg ins Krankenhaus. Der schuldige Lastwagenführer fuhr davon und konnte erst in Leipzig ermittelt und verhaftet werden.

Mittweida. Todesopfer des Verkehrs. An der Gabelung Chemnitz-Weberstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrer so heftig zusammen, daß der Kraftfahrer über den Kühler des Wagens hinweg auf die Straße geschleudert wurde; er war sofort tot.

Dresden. Musikdirektor Feiereis kommt zurück. Obermusikmeister Reichelgärtner vom Infanterie-Regiment 10 ist unter dem 1. April 1936 zum Infanterie-Regiment 81 nach Frankfurt a. M. versetzt worden. Er stand seit dem 1. Oktober 1933 an der Spitze des Musikkorps des III. A. K. 10, das später zum Musikkorps des Regiments wurde. An seine Stelle tritt Musikdirektor Feiereis, bisher beim Infanterie-Regiment 48 in Neustrelitz. Feiereis ist vielen Dresdnern als ehemaliger Musikmeister des 2. Grenadierregiments 101 bekannt.

Dresden. Zwei Verletzte durch Eindringlinge. Das Kriminalamt teilt u. a. mit: In der Nacht zum Dienstag trug sich in der Residenzstraße an der Einmündung des Bogenseweges ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Wehrmacht und einem Kraftfahrzeug zu. Der Kraftfahrzeugführer, der ohne Verminderung seiner Fahrgeschwindigkeit aus der Nebenstraße kam, verlor, nach rechts auszuweichen, wurde aber von dem Wagen erfasst. Der Kraftfahrzeugführer und seine Begleiterin, die sich vor kurzer Zeit flüchtig kennengelernt hatten und sich auf ihrer ersten Ausfahrt befanden, stürzten; hierbei wurde dem Mädchen der linke Fuß zerquetscht. Beide landten Aufnahme im Krankenhaus.

### Wie jeder Geld sparen kann

Wenn unser deutsches Volk bestrebt ist, seinen Bedarf an Fleisch und Eiweiß, überhaupt seinen Nahrungsmittelbedarf in größtmöglichem Maß aus eigener Erzeugung zu decken, so erwächst hier jedem Volksgenossen eine Aufgabe, die nicht zuletzt in seinem Nutzen liegt. Es ist ja letzten Endes kein Geld, das unsere Volkswirtschaft einbüßt, wenn wir Nahrungsmittel einführen, die wir zur Verfügung haben. Wir können z. B. die in unserer Eigenherzeugung noch lassende Fett- und Eiweißstoffe zu einem großen Teil abschließen, wenn wir uns dem Vorbild anderer Länder, wie England oder Holland, anschließen und immer mehr auf einen stärkeren Verbrauch von Seefischen zukommen. Unsere deutschen Fischdampfer haben in diesem Jahr so große Fänge zu verzeichnen, daß jeder Bedarf gedeckt werden kann.

Dabei ist der Seefisch als eines unserer hochwertigsten Nahrungsmittel so billig, daß man von einem Volkswirtschaftlichen Standpunkt aus den besten Nutzen spekulieren kann. Die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Fischindustrie und Fischhandel gibt dem Verbraucher die beste Gewähr, daß er über den wirklichen Wert und die Vorteile der Seefische in der Nahrung wahrheitsgetreu und lachverständig aufgeklärt wird. Wenn wir es uns zur Gewohnheit werden lassen, wöchentlich zweimal ein warmes Seefischgericht zu essen, so dienen wir damit gleichermaßen uns wie der deutschen Volkswirtschaft. Wir handeln aber auch im Sinne der Volkswirtschaft, wenn wir dem schwer um seine Lebenserhaltung ringenden deutschen Fischer Ablass für die Erträge seiner gefährlichen Arbeit schaffen!

## Steigerung der Honig-Erzeugung

Jahreslange Lehrgänge in Sachsen

Von der Landesbauernschaft Sachsen wird mitgeteilt: Im vergangenen Jahr sind noch 131 154 Zentner Honig nach Deutschland eingeführt worden. Die Reichsfachgruppe „Imker“ hat sich das Ziel gesetzt, diese fehlende Menge im Inland zu erzeugen und so der deutschen Volkswirtschaft Devisen sparen zu helfen. So wollen auch die Imker dazu beitragen, die deutsche Nahrungsfreiheit sicherzustellen und damit der Erzeugungsschlacht zum Erfolg zu verhelfen.

In Deutschland sind zur Zeit 1 915 570 Bienenstöcke vorhanden. Soll der deutsche Bedarf vollständig im Inland erzeugt werden, so müßte bei einer Durchschnittserzeugung von dreizehn Pfund je Stock etwa eine Million Bienenstöcke neu aufgestellt werden; dies würde für die rund 300 000 deutschen Imker einen Kapitalaufwand von 30 bis 40 Millionen M. bedeuten. Es wird daher angestrebt, den Honigbedarf durch bessere Bewirtschaftung der vorhandenen Bienenstöcke zu decken. Hand in Hand damit muß die Schaffung besserer Trachtverhältnisse gehen. Die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Imkern einerseits, den Behörden, denen die Verwaltung öffentlicher Gärten obliegt, und der Landwirtschaft andererseits ist zur Erreichung dieses Zieles unbedingte Voraussetzung.

In Sachsen wird die Bienenzucht durch die Landesfachgruppe Sachsen der Reichsfachgruppe „Imker“ in jeder Weise gefördert. Es wird zu diesem Zweck in nächster Zeit eine Reihe von Lehrgängen und Veranstaltungen durchgeführt, die den Anfängern in der Bienenzucht die notwendigen Kenntnisse vermitteln und den Rüstern Richtlinien für ihre Arbeit geben sollen.

### Zu Deinem Ja setze auch die Tat.

zu Deinem Bekenntnis zum Führer die Leistung fürs Volk  
Kauf die Schmetterlinge und zeichne die Sammelkästen der NSD.

## Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wird geantwortet!

### Ein Mahnwort an aller Kraftfahrer

Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit: Wenn auch in der Reichsstraßenverkehrsordnung davon abgesehen worden ist, die Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit Ausnahme der Sonderbestimmungen in der Ausführungsanweisung zum Paragraph 18 zahlenmäßig festzulegen, so muß doch erwartet werden, daß die Kraftfahrer diese Freiheit nicht mißbrauchen und rücksichtslos durch die Straßen fahren.

Es ist beobachtet worden, daß die Fahrer von Last- und Lieferkraftwagen in letzter Zeit rücksichtslos schnell durch die Straßen fahren und vor allem beim Überholen von Straßenbahnzügen jede Vorsicht außer acht lassen und Menschen in Gefahr bringen.

Das Polizeipräsidium wird in Zukunft diesen Fahrern, denen jeder Sinn für die neue Verkehrsgemeinschaft abgeht, mit derselben Rücksichtslosigkeit entgegenzutreten und von seinem Recht der Sicherstellung dieser Fahrzeuge sowie die Einziehung des Fahrerlaubnisses eines ausgiebigen Gebrauch machen. Neben diesen Erziehungsmaßnahmen haben die Fahrer exemplarische Bestrafung zu erwarten.

## Zivildienstlichen in der Luftwaffe befehlt

Die Bewerbungen um Einstellung als Angestellte oder Arbeiter in den Dienst der Luftwaffe haben beim Luftkreis-Kommando III in Dresden einen derartigen Umfang angenommen, daß ihre Bearbeitung ohne Schädigung der dienstlichen Belange nicht mehr angängig ist.

Es wird deshalb auf folgendes hingewiesen: 1. Der Bedarf an Angestellten und Arbeitern ist zur Zeit gedeckt. 2. Das Luftkreis-Kommando III und seine nachgeordneten Dienststellen haben, ebenso wie alle übrigen Arbeitgeber der öffentlichen Hand, ihren Bedarf an Angestellten und Arbeitern in erster Linie durch Vermittlung der zuständigen Arbeitsämter zu decken. 3. Etwaige Einstellungen erfolgen nicht zentral durch das Luftkreis-Kommando sondern bei Bedarf durch die örtlichen Dienststellen. 4. Soweit Anträge trotzdem noch beim Luftkreis-Kommando eingereicht werden, können sie nicht mehr beantwortet werden; bisherige Anträge sind als erledigt zu betrachten. 5. Für die Einstellung von Soldaten zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht sind die Wehrbezirkskommandos zuständig; Freiwillige haben sich bei den Annahmestellen für Freiwillige bei den Truppendeilen zu melden.



# Hinter der mongolischen Volksrepublik steht Moskau.

Moskau, 1. April. Nach einem Bericht der „Tas“ hat der stellvertretende Außenkommissar Stomonjakow am Dienstag dem japanischen Botschafter Ohta die Antwort der Sowjetregierung auf den

Vorschlag der japanischen Regierung vom 16. März über die Bildung eines Ausschusses zur Neuverteilung eines Abschnittes der Ostgrenze zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion und eines Ausschusses zur Regelung der Grenzstreitigkeiten in diesem Abschnitt mitgeteilt.

Danach erklärt Stomonjakow, die Sowjetregierung erachte die Sicherstellung des Friedens für überaus wichtig, nicht nur auf den Abschnitt vom Hantajee bis zum Fluß Tamnjanhe, sondern auch auf allen anderen Abschnitten der sowjetisch-mandschurischen Grenze. Ferner sei es notwendig, Grenzausschüsse mit ähnlichen Aufgaben auch an der mongolisch-mandschurischen Grenze zu bilden.

Botschafter Ohta versprach, die Erklärung Stomonjakows der japanischen Regierung zu übermitteln und wiederholte, daß die japanische Regierung nichts gegen eine Erweiterung der Zuständigkeit des Grenzausschusses auf die gesamte sowjetisch-mandschurische Grenze einzuwenden habe. Sie sei ferner nicht dagegen, daß der Vorschlag vom 16. März auf die mongolisch-mandschurische Grenze ausgedehnt werde. Es falle der japanischen Regierung aber schwer, in dieser Frage Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu führen, da sie nicht wisse, welche Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der äußeren Mongolei bestehen.

Stomonjakow erwiderte, der „Tas“ zufolge, auf diesen Einwand: Er habe bereits am 21. Februar den Botschafter Ohta mitgeteilt,

daß die Sowjetunion verpflichtet sei, der mongolischen Volksrepublik im Falle eines Ueberfalls von dritter Seite Hilfe zu leisten. Diese Verpflichtung bestehe tatsächlich seit 1921, als die Sowjetunion und die äußere Mongolei, die sich gegen einen Angriff auf ihr Gebiet gemeinsam verteidigen mußten, die Uebereinkunft trafen, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese mündliche Verpflichtung sei in einem Protokoll über gegenseitige Hilfe schriftlich niedergelegt worden, was am 30. März in Ulanbator unterzeichnet worden sei.

## Zusammenstöße an der mandschurisch-mongolischen Grenze.

Moskau, 1. April. „Tas“ berichtet über einen neuen schweren Grenz Zwischenfall an der mandschurisch-mongolischen Grenze.

Danach sollen motorisierte japanisch-mandschurische Abteilungen, unterstützt von Artillerie, Tanks, Panzerautos und Flugzeugen neuerlich die mongolische Grenzwaache bei Abdololon überfallen haben. Nachdem dieser Ort besetzt worden sei, seien die Abteilungen bis Tamjtsbulat wieder vorgezogen. Dem sowjetrussischen Bericht zufolge sei es den japanisch-mandschurischen Truppen gelungen, sich Tamjts zu nähern, das 45 Kilometer von der Grenze entfernt auf dem Gebiete der Volksrepublik der äußeren Mongolei liege.

Die mongolischen Grenztruppen, so heißt es in dem Bericht weiter, hätten, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, energischen Widerstand geleistet und die japanisch-mandschurischen Abteilungen schließlich hinter Abdololon zurückgedrängt. Die Zusammenstöße sollen, wie in dem Tas-Bericht hervorgehoben wird, zur Zeit noch andauern.

## Botschafter von Ribbentrop überreicht den deutschen Friedensplan in London.

London, 1. April. Botschafter von Ribbentrop überreichte am Mittwochnachmittag 10 Uhr englischer Zeit dem englischen Außenminister die deutsche Antwortnote. Er war bei seiner Ankunft im Foreign Office von Ministerialdirektor Dieckhoff und anderen Mitgliedern der deutschen Abordnung begleitet.

## Das Bauunglück in der Hermann-Göring-Strasse vor Gericht.

Berlin, 1. April. Vor der 11. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Mittwochnachmittag der Prozeß wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Strasse am 20. August vergangenen Jahres.

Wir alle erinnern uns noch an jenen heißen Augustnachmittag, als die Schreckensnachricht bekannt wurde, daß sich eine Einsturzkatastrophe bei dem Tunnelbau für die Nord-Süd-Westbahn in der Hermann-Göring-Strasse ereignet hatte. Der scharfe Tod hatte 19 Arbeiter gerade während der Mittagspause unter den stürzenden Massen begraben. Fieberhaft begann sofort die Aktion zur Bergung der Verhütteten. Tag und Nacht und ohne Pause waren Pioniere der Wehrmacht, Arbeitsdienstmänner, Soldaten der Wachttruppe Berlin, Feuerwehrmänner und Technische Notdienste am Werke. Auf Veranlassung von Dr. Len wurde auch eine Abteilung Ruhrknappen herbeigeholt, die zur Bergung Verhütteter mit eingesetzt wurden. Am Abend des 24. August wurden die ersten drei Toten gefunden. Die Hoffnung, daß sich noch Lebende unter der Erde befinden könnten, schwand immer mehr dahin. Ganz Deutschland nahm Anteil an diesem schweren Unglück, das 19 Genossen betroffen hatte und fühlte den herben Schmerz, den die Angehörigen der toten Arbeiterväter erleiden mußten. Am 30. August fand das Begräbnis der 19 als Leichen geborgenen Arbeitermänner

statt. Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Trauerrede für die aus dem Felde der Arbeit Gefallenen, und die große deutsche Familie gelobte es mit ihm, als er die Worte sprach: „Ihre Namen werden unvergessen sein.“

Das gewaltige Bauvorhaben der Nord-Süd-Westbahn wurde 1933 im Rahmen der Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen und stellte nach der Höhe des Objektes einen ganz wesentlichen Beitrag zu den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Reichsregierung dar. Als Bauherr trat die Reichsbahn auf. Die Ausführung des Baues wurde der Berlinischen Baugesellschaft im Wege der Ausschreibung übertragen. Ob in der Heranziehung der Firma etwa, wie später behauptet worden ist, das besondere Gefahrenmoment lag, wird sich auf Grund der Hauptverhandlung feststellen lassen.

## Die Angeklagten.

Die Untersuchung ergab eine Zahl von Mängeln in technischer, handwerklicher und organisatorischer Beziehung, für die nach Auffassung der Anklage die leitenden zuständigen Vertreter der Berlinischen Baugesellschaft wie auch der Reichsbahn verantwortlich sind. Die Straffache läuft unter dem Namen „Hoffmann und andere“. Es sind angeklagt: der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann aus Berlin-Friedenau als Geschäftsführer und Direktor der Berlinischen Baugesellschaft, der 42jährige Diplomingenieur Fritz Roth aus Berlin-K. als örtlicher Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft auf dem Bauplatz in der Hermann-Göring-Strasse, der 54jährige Reichsbahnoberrat Curt Kellberg aus Charlottenburg als Streckenbezugsleiter, der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wenhner aus Südde und der 47jährige Bauwart Wilhelm Schmidt aus Tempelhof, der als Angehender der Reichsbahn auf verantwortlichem Posten im Anlaßsachamt mitgearbeitet hat. Sämtliche fünf Angeklagte befinden sich seit September/Oktober 1935 in Untersuchungshaft. Reichsbahnoberrat Kellberg ist Ende November v. J. allerdings wegen ärztlich bezeugter Haftunfähigkeit vom weiteren Vollzug der Untersuchungshaft verhört worden.

## Die strafrechtlichen Vorwürfe.

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Last gelegt, daß Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung ihrer beruflichen Sorgfaltspflicht den Tod der 19 Verunglückten verursacht zu haben. Im einzelnen wird neben den Mängeln technischer Natur, a. a. beanstandet, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung von der Berlinischen Baugesellschaft nicht zum Anlaß genommen worden ist, die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. An der Baustelle soll nicht ein einziges mit der Wirklichkeit übereinstimmendes Bauplan vorhanden gewesen sein.

Weiter sieht die Anklage als erwiesen an, daß die nach den allgemeinen Vorschriften der Reichsbahn erforderlichen Sicherheitskonstruktionen, vor allem in den tieferen Lagen der Baugrube, nicht in dem vorgeschriebenen Umfang eingebaut worden sind.

Den zuständigen Vertretern der Reichsbahn wird ein Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Kontrollpflicht, besonders nach der Projektänderung, nicht ausreichend nachgekommen sind.

Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Projektes ist mit einer mehrwöchigen Verhandlungsdauer zu rechnen. Außer den 16 oder 17 Sachverständigen, die sich heute in GutsMuthsgruppen zusammenschließen, haben auch die Ladungen von 36 Zeugen für die Beweisaufnahme vorgelesen.

## Abdis Abeba protestiert beim Völkerbund.

Berlin, 31. März. Die abessinische Regierung hat das Generalsekretariat des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Bombardierung Harrars durch italienische Flieger am 29. März Protest erhoben wird. Es wird dabei auf frühere Telegramme verwiesen, in denen die Stadt Harrar als entmilitarisierte Zone zum Zwecke der Unterbringung von Verwundeten erklärt wurde.

Von den durch die italienischen Bomben zerstörten Gebäuden werden u. a. die katholische Kirche, verschiedene Gebäude der französischen katholischen Mission, das französische Krankenhaus, die französische Konsulatsagentur, die Funkstation und das Gesundheitsamt genannt. Außerdem sei das Krankenhaus des ägyptischen Roten Halbmondes und das Lazarett des abessinischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt worden. Es wird betont, daß sämtliche mit Bomben belegten Krankenhäuser mit deutlich sichtbaren Roten Kreuzen abgezeichnet zu sehen gewesen seien. Die abessinische Regierung beklagt sich auch über die Bombardierung des ägyptischen Roten Kreuzes-Lazaretts, die am 20. März durch die Mission am 19. März in der Nähe von Gondar.

Die Bombardierung Harrars, sowie die Verwendung von Giftgasen durch die italienischen Kampfflugzeuge hat in der englischen Presse zur Wiedergabe von Stimmen der Empörung geführt. Im „News Chronicle“ wird darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß man in einem europäischen Krieg keinerlei Rechtsmittel gegen die Verwendung von Giftgasen hätte, wenn man jetzt keine energischen Maßnahmen dagegen treffe.

## Das ganze Sultanat Afrika besetzt.

Rom, 31. März. (Von Kriegsberichterstattung der DNB.) Nach einem wochenlangen Marsch durch die Dorsalwüste besetzen italienische Truppen das ganze Sultanat Afrika, das etwa 350 Kilometer südwestlich von Addis Abeba liegt. Die Truppen wurden bei ihrem Marsch durch 25 Flugzeugangriffe verproviantiert und durch Flugzeuggeschwader gegen italienische Angriffe geschützt.

## Abessinischer Gegenangriff zurückgeschlagen.

Rom, 1. April. Der italienische Heeresbericht Nr. 17 hat folgenden Wortlaut: „Marschall Badoglio telegraphisch: Der Regus hat gestern mit seinen besten Truppen im Gebiet südlich vom Abangio-See eine große Schlacht eingeleitet. Die Schlacht, in der teilweise mit äußerster Bitterung gekämpft wurde, schloß mit einem Sieg unserer Truppen.“

## Schatten über Helgegaard

Roman von Margareta von Östergren-Fünfgeld

21) (Nachdruck verboten.)

„Ich wußte, daß sie mich liebte“, fuhr Gröndal fort. „Als das Kind geboren wurde, fielen die letzten Schranken zwischen ihrer Seele und meinem Willen. Etwas von der Kraft meines Blutes strömte durch ihre Adern. Jetzt hatte sie mich ganz und ich sie. Und damit begann mein Martyrium erst recht. Mein altes Verhängnis, die Eifersucht, brach über mich herein und beschleunigte die Katastrophe. Ein ganz aberner, eiserer Laster war die vielleicht grundlose Ursache zu einem ungeheuren Mißversehen. Ich habe nie erfahren, was zwischen Ingre Kersten und diesem hübschen, verliebten Vurschen sich an jenem Sommerabend abspielte; aber soviel weiß ich, daß ich ihn ziemlich spät unter Haus verhaften sah und meiner Frau — meiner Seele — meiner Geliebten — die ungerächtesten und erniedrigendsten Vorwürfe wie eine Handvoll spitziger Steine ins Gesicht warf — mit einer Wollust, in der sich alle die Selbstqualen der wenigen Jahre meiner Ehe ausstobten — das Tier feierte seinen Triumph, Doktor, das Tier über die Seele, und das war der suchbare Sinn unseres unbegreiflichen, uns selbst oft rätselhaften Kampfes. Das Tier zertrat die Seele.“

Der Doktor sah in tiefem Stinnen.

„Hast du etwas zu rauchen da, Helle Gröndal? Danke. Ra — und weiter?“

„Das andere versteht sich doch von selbst! In der gleichen Nacht verließ mich Ingre. Ich hätte sie verachtet, wenn sie es nicht getan hätte. Deshalb lag ich auf der Lauer. Schlich ihr nach — und fing sie noch im Park, nahe bei der kleinen Forst, die auf eine Nebengasse hinausführte, ab. Das Kind trug sie natürlich auf dem Arm. Es war dick und schwer für seine zwei Jahre. Sie ein reines Nichts: So schmal — so blaß — so arm — es hätte einen Nero gekammert. Mich jammerte es nicht. In mir war noch alles weisglühende Blut. Ich nahm ihr natürlich das Kind ab. Natürlich.“

„Und — und sie?“

„Oh, bitte, Madame, sagte ich und öffnete ihr höflich die Tür, lassen Sie sich nicht füren! Betteln hat Helle Gröndal nicht gelernt — und das Kind? Ich Ingre Kersten. Das Kind ist mein, sagt' ich, und wird es bleiben.“

Sie wollte es mir mit Gewalt entreißen. Die kleine schwache Ingre Kersten mir, dem Niesen. Es endigte damit, daß sie von mir fortgeführt, in die Nacht ...“

„Und das siehst du zu?“

„Kann ein Sterbender seine Seele zurückhalten? Ich war in diesem Augenblick der Sterbende. Meine Seele entfloß. Ich lebte um und ging ins Haus zurück, magna auf dem Arm. Das Kind schrie zwei Tage nach seiner Mutter und am dritten hatte es sie vergessen.“

„Aber alledem erhielt ich bis jetzt noch keine Antwort auf meine Frage, ob diese bedauernde Frau noch lebt.“

„... Eines wollte ich vermeiden: Der Skandal durfte sie, meine entflozene Seele, nicht befädeln. Der Skandal ist ein wüßtes Ungeheuer mit tausend Mäulern. — Als bald öffnete eines der Mäuler nach dem andern seine geifernde Klappe. Ich warf Klagen hinein, so viel sie begehrt. Bis sie sich überfällig schlossen. Erst hieß es: Ingre Gröndal, geborene Kersten, ist auf Besuch zu ihrer Mutter gereist. Dann — als sie nie wiederkam, und das unheimliche Ständchen sich von neuem regte: Ingre Kersten ist gestorben. Sie ist tot! Und war sie nicht etwa tot für mich? War es am Ende noch eine Lüge?“

„Tatsch du denn nie Schritte, sie wieder zurückzubekommen?“ warf der Arzt trocken hin. „Ein Mann verübt sich doch nicht dabei, die Mutter seines Kindes —“

„Die kam bei mir erst in zweiter Linie. Zunächst und ausschließlich war Ingre Kersten mein Weib. Ich siebete nach ihr — sie kam nicht. Nur einmal eine flehentliche Bitte um das Kind. Kein armes Wörtchen: Laß das Vergangene vergessen sein, ich hab' dich auch lieb. Da wußte ich: An der Mutterliebe konnte ich Nache nehmen für mein grimmiges, verblüffenes Verbrechen.“

„Ah ...“ Der Doktor schüttelte sich und stand auf. „Sprich nicht weiter. Ich könnte dir nicht folgen.“

„Du dantest mich auch nicht mehr verachten, als ich mich verachtet habe. Ich gab Ingre keine Antwort, ich wollte sie auf die Knie zwingen. Vor meiner Tür, auf meiner Schwelle sollte sie das Kind von meiner Gnade erlösen. Und dann würde ich sie an mein Herz reißen — Ingre kam nicht. Ihre Mutter starb hoch im Norden, ich las es in den Zeitungen. Und von dieser Zeit an hörte ich von Ingre Kersten nichts mehr. Obwohl dem Gesche nach noch Mann und Frau, durch keinen Spruch der Gerichte noch der Kirche geschieden, waren wir so vollkommen getrennt, als hätten wir uns nie gesehen. — Als ich endlich, zermürbt von Sehnsucht und vergeblichem

Warten, nach allen Richtungen des Landes hin Nachforschungen anstellen ließ, war keine Spur mehr von ihr vorzufinden. Der Leib war von der Sonne verzehrt, die Erde zurückgekehrt, wer will es sagen?“

„Rein Gott“, rief Doktor Gjö aufgeregt. „du hab' also gar keine bestimmte Kunde ihres Todes?“

„Keine andere als die, daß ich von ihrem Tode überzeugt bin. Bald nach meinem Unglück gab ich das Kind in der Hauptstadt auf und flüchtete mit meinem Weib hierher in diese Einsamkeit. Da ging noch einmal ein Raunen durch meine so leer gewordene Welt: Unter dem Namen, die aus Anlaß einer der größten Schiffskatastrophen der Welt genannt wurden, war auch der Name meiner Frau — was aus dem Dampfer „Santa Maria“ geworden, erfuhr freilich nie ein Mensch. Er ist nie wieder zurückgekommen und auch nie am Ziel seiner Reise angelangt. Bald darauf erzählte ein Reisender in einem Gasthofe der Hauptstadt, wo ich mich geschäftshalber ein paar Tage aufhielt, man habe auf einer Insel der nördlichen Meere die Leiche einer Frau aus dem Tang gefischt, die das herrlichste Haar aufwies, das nur je ein Weib schmückte. Sie wurde, ohne daß eine Identifizierung möglich war, auf dem Friedhof der Etruskeren der Erde übergeben. Ich weiß nicht, warum, aber ich wußte sofort: Dies war Ingre.“

„Das ist so gewiß ein Irrtum, als ich hier stehe. „Helle Gröndal“ rief der Doktor mit strahlender Miene. „Du sagst: Tod — ich sage: Leben! Noch ist mir die seltsame Geschichte der Krankenschwester Magdalena, die sich in zweifacher Gestalt zeigt, ein vollkommenes Rätsel. Ich ist es, die Rechte zu erkennen. Und wenn du sie erkennst, hast, auf den Platz zu bannen.“

„Ich — ich bin kein Geistesbeschwörer“, sagte Doktor Gröndal mit krassem Hohn. „Du willst fort, Doktor? Weibst nicht zu Mittag?“

Der Arzt hatte es auf einmal sehr eilig. „Rein, danke. Bemühe dich nicht, ich finde meine Beg schon allein. Und die hat bereits angepannt, ich höre die Schlittenschellen. Auf ein gutes Wiedersehen, Grostrierer.“

Als der Schlitten über die Hoffschwelle hüpfte, sah sich Doktor Gjö noch einmal nach dem Hause um.

(Fortsetzung folgt.)

Die... Berlin, 3... und Arbeits... in Kraft... 30. März 19... und Durchf... und des Reich... neue Gele... Veronkreis... Regelung für... von Dienstpl... Unterstützung... zur kurzfrist... macht einbe... ung bisher... Die... ward die... staatliche Auf... des Einberufe... schelchen oder... gang des Ge... mären Kinder... hau zusammen... ohne weiteres... lger Lebensob... nicht oder nicht... Gruppe von we... berufen bis zu... über zu einem... tase Voraus... als erfüllt an... lsten haben... langsbefehls... ang aufwend... gehörigen aus... in dieser zwei... 1. die Schuld... nach § 155... gewähren... 2. Entel, B... berufenen... Reichstabinet... Berlin, 31... in seiner heu... Borchers... der Positionen... ministers, wie... einzelnen... ung wurde d... Im Anlaß... Reichstanzler... lage und ged... ales des... wikes zur pol... und R... organisatorisch... vertretende... Die nächst... hertragen hatt... Staatsmin... Reichs... Auf Grund... hauptverband... aufzuklären... Kommissar... beschuldende... Schatto... WILHELM 100... 21) In einem... Ge... die die schla... wählten sich... wünschlichen... Der D... vertretenden... den Spiegel... Der alte... Sie ist e... wirt... Die Luft... nach Teer, na... dem Meere... Hanna led... ingen Seej... Die Land... zerniens fre... nach zur... gebrochenen... Hannas Boot... von Hase einer... Gröndals Rae... Die Gerre... schloß in sich... die ich die Sor... waren war die... verwas blinde... Das hat... (Fortsetzung... Hanna un... schuldig, da... wir ist mit... werten in die... und anderen...

# Dienstpflicht-Unterstützungen neu geregelt.

Berlin, 31. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen ist durch das am 1. April 1936 in Kraft tretende Familienunterstützungsgesetz vom 29. März 1936 nebst Familienunterstützungsvorschriften und Durchführungserlass des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers neu geregelt worden. Das neue Gesetz ordnet das Aufgabengebiet für den gesamten Personalkreis einheitlich und befreit die unterschiedliche Regelung für die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen einerseits (Unterstützung bisher durch die Stadt- und Landkreise) der zur kurzfristigen Ausbildung oder zu Übungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen andererseits (Unterstützung bisher durch die Arbeitsämter).

Die gesamte Familienunterstützung wird nunmehr durch die Stadt- und Landkreise als übertragene staatliche Aufgabe durchgeführt. Die zur engeren Familie des Einberufenen gehörenden Angehörigen (Ehefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor Ausschändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferner die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder des Einberufenen) sind ohne weiteres unterstützungsberechtigt, soweit ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht oder nicht ausreichend gesichert ist. Für eine zweite Gruppe von Angehörigen ist die Unterstützungsberechtigung von der weiteren Voraussetzung abhängig, daß der Einberufene bis zur Ausschändigung des Gestellungsbefehls 1. März oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist. Diese Voraussetzung ist nach dem Durchführungserlass dann als erfüllt anzusehen, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres vor der Ausschändigung des Gestellungsbefehls insgesamt mindestens die Hälfte der tatsächlich aufgewendeten Kosten des Lebensunterhaltes des Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat. Zu dieser zweiten Gruppe gehören folgende Angehörige:

1. die schuldlos geschiedene Ehefrau, der der Einberufene nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist;
2. Enkel, Pflegekinder und die mit der Ehefrau des Einberufenen zusammenlebenden Stiefkinder;

3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vaterpflicht nach § 1718 des BGB. anerkannt hat, oder wenn seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festliegt;
  4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern usw.);
  5. Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Ausschändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommen haben, Stiefeltern und Pflegeeltern.
- Die Familienunterstützung ist nach dem neuen Gesetz vom Unterstützten nicht zurückzuführen. Die Unterstützungsgrundlagen entsprechen in wesentlichen den Grundätzen, nach denen die von den Stadt- und Landkreisen bisher durchgeführte Familienunterstützung zu bemessen war.

## Zivildienststellen in der Luftwaffe.

Dresden, 31. März. Die Bewerbungen um Einstellung als Angestellte oder Arbeiter in den Dienst der Luftwaffe haben beim Luftkreiskommando III in Dresden einen derartigen Umfang angenommen, daß ihre Bearbeitung ohne Schädigung der dienstlichen Belange nicht mehr angängig ist. Es wird deshalb auf folgendes hingewiesen:

1. Der Bedarf an Angestellten und Arbeitern ist zur Zeit gedeckt.
2. Das Luftkreiskommando III und seine nachgeordneten Dienststellen haben ebenso wie alle übrigen Arbeitgeber der öffentlichen Hand ihren Bedarf an Angestellten und Arbeitern in erster Linie durch Vermittlung der zuständigen Arbeitsämter zu decken.
3. Etwaige Einstellungen erfolgen nicht zentral durch das Luftkreiskommando, sondern bei Bedarf durch die örtlichen Dienststellen selbst.
4. Soweit Anträge trotzdem noch beim Luftkreiskommando eingereicht werden, können sie nicht mehr beantwortet werden; bisherige Anträge sind als erledigt zu betrachten.
5. Für die Einstellung von Soldaten zur Abfertigung der aktiven Dienstpflicht sind die Wehrbezirkskommandos zuständig; Freiwillige haben sich bei den Annahmestellen für Freiwillige bei den Truppenteilen zu melden.

ben unter Berufung auf seine Frau und sein kleines Kind in bewegten Worten um Gnade und Verzeihung nachmals, daß er an der Ermordung des Lindberghkinds völlig unschuldig sei. Weiter geht er nochmals auf die sonderbare Rolle, die Dr. Condon in der Angelegenheit gespielt hat, ein und betont, daß der Fall noch in keiner Weise geklärt sei. — Gouverneur Hoffmann gewährte dem Gangster Charles Fied aus Philadelphia, der zusammen mit Hauptmann am Dienstag hingerichtet werden sollte, einen 30-tägigen Strafaufschub.

## Jüdische Schüler treiben bolschewistische Propaganda.

Budapest, 31. März. 19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapester Jüdischen Bürgerschule und des Jüdischen Mädchengymnasiums wurden am Dienstag wegen kommunistischer Untriebe verhaftet. Das Verhör ergab, daß sie einer weitverzweigten Organisation der Jungkommunisten angehören.

Die Anführer, 9 Schüler, wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Die übrigen werden sich vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Ein Anführer, der Sohn eines der Polizei bekannten jüdischen Kommunisten, hatte auf Anweisung aus Moskau die Budapester Jungkommunisten organisiert.

In der letzten Zeit machten die jüdischen Schüler offen, besonders in den unteren Klassen, für die kommunistische Idee Propaganda. Zahlreiche aus Moskau stammende Propagandafchriften und Bücher wurden bei ihnen gefunden.

## Zwei Sowjetdampfer von Japan beschlagnahmt.

Moskau, 31. März. Zwischen Sowjetrußland und Japan ist es zu einem neuen erdten Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrußische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowsk auf Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern beschlagnahmt worden. Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Weiterfahrt ein zweiter Dampfer mit Kohlen entladen wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom japanischen Generalkonsul in Wladiwostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Minamata unter der Anschuldigung beschlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten Spionage getrieben. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Komori gebracht worden.

Der sowjetrußische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei Minamata um einen geschlossenen Hafen handele, daß die Sowjetrußen die Bestimmungen für die befristeten Zonen verletzt hätten und daß die Kapitäne, die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelten.

## Allgemeine Bundesdienstpflicht in Oesterreich.

Wien, 1. April. Der Bundesrat trat am Mittwoch um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Gleich nach Beginn der Sitzung nahm er durch Zusage ein Gesetz an, durch das die allgemeine Bundesdienstpflicht für körperliche Zwecke eingeführt wird. Der Bundeskanzler wird in diesem neuen Gesetz ermächtigt, durch Verordnung die männliche Bevölkerung von 18. bis 42. Lebensjahr nach Maßgabe der Verhältnisse und Umstände zum Dienst mit oder ohne Waffen einzuberufen.

Nach Annahme des Gesetzes ergriff Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort zu längerer Ausführungen, in denen er sowohl das Gesetz begründete, als auch auf innen- und außenpolitische Verhältnisse zu sprechen kam. Der frühere Militärattaché in Berlin, Feldmarschallleutnant Janja, wurde zum Generalstabchef der Bewaffnung ernannt.

## Reichsabinettitzung — Reichshaushalt angenommen

Berlin, 31. März. Das Reichsabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht endgültig feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichmäßig wurde der Nachtragshaushalt für 1935 genehmigt.

Am Anschließ an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tieferfühlten Dankes des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei. Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige geschichtliche Leistung des Parteiapparates und die unermüdete Arbeit der Reichs-Wahlkampfleitung.

Die nächste Kabinettsitzung findet nach den Vorträgen statt.

## Staatsminister a. D. Esser Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes.

Auf Grund des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936 hat der Reichsminister für Luftverkehr und Propaganda, wie DNB. meldet, den Staatsminister a. D. Hermann Esser zum Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes ernannt.

## Aus aller Welt.

**Soldaten prügeln sich mit Schutzkorps.** Am Dienstagabend kam es in Graz zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militärstrafkorps zugeteilt sind, und Angehörigen des „Freiwilligen Schutzkorps — Oesterreichischer Heimatschutz“ zu schweren Zusammenstößen. Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Mißstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihrer Stelle Angehörige des Freiwilligen Schutzkorps in Dienst gestellt werden sollten. Nach einer Versammlung zogen nun am Dienstagabend demonstrierende Soldaten auf den Dollfußplatz, wo sie mit Schutzkorpsleuten zusammenstießen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Passanten an, und es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr; die Menge brach auch in regierungsfeindliche Rufe aus. Erst nach Dranziehung größerer Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

**Doch noch Strafausschub für Hauptmann!** Auf Antrag des Obermanns der Groß-Geichtsworenen, die das Geständnis von Paul Bendel unterschrieben, gewährten die Groß-Geichtsworenen Hauptmann einen Strafausschub von 48 Stunden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären. Der wegen Mordes an dem Lindberghkind zum Tode verurteilte Bruno Richard Hauptmann hat am Dienstagmorgen an den Gouverneur des Staates New-Jersey, Hoffmann, ein längeres Schreiben gerichtet, das am späten Abend des gleichen Tages von der Staatskanzlei veröffentlicht werden ist. Hauptmann bittet in diesem Schrei-

## Schatten über Helgegaard

Wanow von Wangkoken von Ostyan-Fingegård

An einem der Fenster bewegten sich die weißen Vorhänge. Es stand offen und der einmüde laue Wind schlug in die schlaffen Falten des Mulls mit Leben; plötzlich wendeten sich ganz deutlich schwache Konturen einer menschlichen Gestalt gegen den dunkleren Hintergrund. Der Doktor sah ein Frauenantlitz wie einen sanft verblühenden Schein; in der blanken Fensterscheibe dahinter spiegelte sich ein Stück der Himmelsbläue.

Der alte Mann wickelte sich fester in seinen Mantel. „Sie ist es nicht“, flüsterte er zu sich selber. „Nein, es ist wirklich nicht!“

Die Luft war voll salzigen Wohlgeschmacks. Es roch nach Meer, nach dem scharfen Bleischarlach der nördlichen Kreuze.

Ragna leckte sich die Lippen mit der Küsternheit einer jungen Seemannstochter.

Die Landungsbrücke, vor der sie sich nach Gunnar nur noch zur Hälfte. Das Wasser gluckerte um die abgeworfenen Stämme, und „Böning“ — der Blig — von Ragna's Boot — lagerte umgekehrt auf der vorspringenden Nase einer Schäre. Diese Stelle hieß denn auch „Helle Ragna's Nase“ und gehörte zu Ragna's Lieblingsplätzen.

Die Seemannstochter hielt Umschau und suchte etwas in sich hinein. Sie öffnete den Mund, als wolle sie die Sonne bis in den Magen scheinen lassen. Vergebens war die geheimnisvolle Fremde, vergessen vom Strom und blinden Augen.

Was hatte die See in dieser Nacht alles angebracht! Ragna untersuchte den Schlud und Schlamm mit der Küsternheit einer Elster. So vertieft war sie in ihre Betrachtung, daß sie den langen Jüngling nicht gewahrte, der sich mit Bliggeschwelle von einer ganz in Spiralen verlaufenden Erde herabschaltete. Wie er so vor sie hin und in die Bescherung von Seetang, Krabben und anderen Karitäten plumpfte, erschrak sie des Todes.

„Was soll das heißen? Wie kommen Sie hierher? Schreiben Sie denn nicht: Hüten Sie sich vor der Landungsbrücke! Und nun sind Sie selber hier?“

Gunnar Sörensen sah so rot aus, als wolle er vor Hitze erstickten. „Gewiß ist das. Ich wachte kein anderes Mittel, Sie hierher zu bekommen, und habe Ihnen so Wichtiges zu sagen. Ich kam mit Kraaka, meinem Boot, wissen Sie, durch die Schären, es war eine riesig gemütliche Fahrt.“

„Sie rechnen also direkt mit meiner Reugier. Wissen Sie, wie ich das finde? Infam finde ich das!“ Gunnar nagte an seiner Unterlippe.

„Ach, ich überlege so hin und her — da hatte Affessor Rosenhelms vorgestern auf seiner Hemdbrust den Abdruck von fünf kleinen ruhigen Fingern.“

Ragna rücte ihm so nah, daß sie ihm fast auf die Hüfte trat.

„Und was gehen mich die fünf ruhigen Finger auf Affessor Rosenhelms' Hemdbrust an?“

„Es waren die Fibern, Ragna.“

Die Herrenhospochter holte mit der Hand aus. Sie konnte nicht anders. Auf Gunnar Sörensens linker Wange sah ein nestrotter Farbenfleck in fünf deutlichen Striemen.

„Das sind auch meine Finger! Oh, hat man Worte?“ Die letzte Silbe erklang in einem dumpfen, mühsam unterdrückten Stöhnen. Der sanfte Gunnar erfaßte Ragna's züchtigende Hand am Seelen und drehte sie herum, lächelnd, als wolle er einen Springtanz mit ihr anfangen.

„Herrenhospochter! Solche Antwort erteilen Sie?“ Ragna prekte die Kinnladen aufeinander. Sie sah den Augenblick kommen, wo sie in die Arme klickte, es war mit mathematischer Sicherheit zu berechnen. Aber Gunnar ließ sie plötzlich los.

„Hüten Sie sich vor der Landungsbrücke! Jawohl, es sollte eine Warnung sein! Ich hatte mal als Junge solch prachtvolle dunkle Haare in einem Glas, und immer, wenn ich den Affessor lebe, fällt mir das Tier ein. Sein Schleich war mir zuwider bei all' seiner Schönheit. Es kroch und hatte Augen wie ein Mensch, und eines Tages war es fortgetrocknet. Aber vorher hatte es mir noch alle Blätter eines Rosenhocks aufgefressen, den ich sehr liebte.“

„Erzählen Sie hier nur keine Märchen“, ließ Ragna mit flegendem Atem hervor. Sie hatte ihn in diesem Moment: Seine Blondheit, den klaren, großen Schnitt seiner Züge, die plötzlich alles Knabenhafte verloren

hatten, seine geistige und körperliche Überlegenheit. Und leise, unmerklich kroch die glänzend dunkle Raupe durch ihre Sinne.

„Ich bin Ihnen Dank schuldig“, sagte sie nun in ganz verändertem Ton. „Es ist immer dafür gesorgt, daß ein anderer einem die Augen öffnet. Ich weiß nun Bescheid. Danke.“

Sie bückte sich nach einem verrottenen Seefarn, zertrümmerte ihn zwischen ihren Fingern.

„Der Affessor ist wirklich ein sehr interessanter Mensch. Ohne Sie wäre ich vielleicht gar nicht dahintergekommen. Also nochmals vielen Dank.“

Damit ließ sie ihn stehen und lebte langsam ins Haus zurück.

Gunnar war bleich geworden bis in die Lippen. Er band sein Boot los.

Da jesselte etwas seine Aufmerksamkeit. Eine webende weiße Schürze oder ähnliches. Das Weiße, Webende nahm Ragna in Empfang, es war, als ob sie vom Rebel verschluckt würde.

Zwei Gestalten verschwanden in der offenen Verandatür.

„Es wird die Krankenpflegerin sein, die Doktor Björ gefandt hat“, sprach Gunnar zu sich selber, und zwar laut, da er das Bedürfnis fühlte, eine menschliche Stimme zu hören, und wenn es nur seine eigene war.“

Der Jörn um Ragna vertraute. Vorkommenheit bemächtigte sich seiner. Die reine Seelst war wie geladen mit magnetischen Kräften. Unter dem Bann dieses fremden unentrinnbaren Einflusses vergaß er seine Torheit, mit der er selbst der Raupe den Weg zu der Hofe geobnet, vergaß den Schlag ins Gesicht, und suchte so rasch wie möglich aus der Sucht und der Nähe von Helgegaard zu kommen.

Erst allmählich erinnerte er sich verschiedener Andeutungen, die er schon als Junge im Laden, wie man sagt, aufgeschmuppt hatte. Der alte Hof stand auf verrostetem Boden. Zwischen ihm und der Stabi hatten schon in früheren Jahrhunderten allerlei Fehde und unliebliche Abenteuer sich abgepielt. Das sollte wohl so bleiben. Selbst ein Helle Gröndal vermochte die alte Überlieferung nicht abzuschütteln.

„Wie lange Sie ausbleiben, Kind“, hatte Magdalena lächelnd bemerkt, als sie ihren Arm um Ragna schlang.

(Fortsetzung folgt.)



## Das Werden der Reichsautobahn in Sachsen

Die Arbeiten in Mittelsachsen

Von Dresden aus über Wilsdruff, das Saubachtal überquerend, führt die sächsische West-Ost-Verbindung der Reichsautobahn auf das Mulde- und Zschopautal zu. Ueber sechszwanzig Kilometer lang ist der Reichsautobahnabschnitt der Bauabteilung Roffen, wozu man im Mai vorigen Jahres den ersten Spatenstich getan hatte. Auf einer Besichtigungsfahrt konnte man sich von den Fortschritten überzeugen, die in diesem Bauabschnitt gemacht worden sind.

Es galt, fünf gewaltige Talbrücken so zu planen, daß sie in der Landschaft nicht als Fremdkörper empfunden werden. Von Osten kommend wird die Reichsautobahn zunächst das Hirschberger Tal auf einer mittelgroßen Eisenbrücke überqueren. Die Bruchsteine für die Verblendung der vier Pfeiler kommen aus Lausitzer Granitsteinbrüchen. Das zweite Brückenwerk dieser Teilstrecke wird das Tal der Freiburger Mulde überspannen. Bei einer Länge von 403 Meter wird diese Stahlbalkenbrücke der bisher größte Ueberführungsbau der sächsischen Autobahnen und einer der größten der Reichsautobahnen sein. Wenn man bedenkt, daß zur Verblendung der Pfeiler 12 000 Quadratmeter Bruchsteine gebraucht werden, nimmt es kaum Wunder, daß die Rechner Granitsteinbrüche, die das Gestein liefern müssen, bereits Mangel an Facharbeitern aufweisen.

Der Bau der Roffener Teilstrecke zeitigte die erfreuliche Tatsache, daß der Roffener Bezirk fast frei von Erwerbslosen geworden ist, daß man die Arbeitsämter von Lommach bis Freiberg von Arbeitsträften fast entlasten konnte und auch Erwerbslose aus der Wittweibauer Gegend heranzieht.

Wohl die beste Lösung der Verblendung von Brücke und Landschaft stellt die Ueberführung der Großen Striegis in der Nähe von Berbersdorf dar. Ein einziger Pfeiler, der so weit seitlich steht, daß er den Durchblick auf das landschaftlich schöne Tal nicht verhindert, wird das 120 Meter lange Bauwerk stützen. Als der oberste Leiter der Reichsautobahnen, Generalinspektor Todt, kürzlich den Bauabschnitt Roffen besichtigte, fand die Bauausführung der Brücke über die Große Striegis keine besondere Anerkennung.

Fast in der dreifachen Länge wird eine Brücke in vollkommenem Eisenbau das Tal der Kleinen Striegis überspannen. An der am weitesten westlich gelegenen Eisenbetonbrücke über das Krahbachtal erhält man einen Einblick in den fünften Brückenbau dieses Bauabschnittes. Ein unentwirrbarer Knäuel von Stützpfeilern und Streben macht vorläufig das ganze Bauwerk aus, das nach seiner Fertigstellung als neuzeitlicher Eisenbetonbau in vier Deckungen in achtzehn Meter Höhe das Tal überqueren wird.

Neben den fünf großen Autobahnbrücken müssen in dem verhältnismäßig wegerreichen Bauabschnitt zwanzig Straßen-, Forst- und Wirtschaftswege unterführt und vier Eisenbahnlinien überführt werden, so daß auf jedes Kilometer Autobahn ein Bauwerk entfällt. Sofern es die Witterung zuläßt, wird man Ende April auf der Autobahn mit

... und in der Lausitz

Auch auf der Teilstrecke, die durch die Lausitz führt, schreiten die Arbeiten rüstig fort.

Mit 350 Arbeitern hatte man im November vorigen Jahres das erste zwei Kilometer lange Los auf den Fluren von Zschopau, Brieschwitz und Bieschwitz der sechs Kilometer langen Teilstrecke der Linie Dresden-Börsch in der Amtshauptmannschaft Baugens in Angriff genommen. Das zweite Los auf den Fluren von Böschau, Bolbrüg, Oberhaina und Salzenforst wurde ebenfalls in Angriff genommen. Dieser Tage konnte auch mit den ersten Arbeiten auf dem dritten Los begonnen werden, das sich auf die Fluren Brieschwitz, Mischelwitz und Böschau verteilt. Mit einem Einsatz von 750 Mann treibt man die Arbeiten in Tag- und Nachtstunden mit aller Eile vorwärts; denn nicht nur die jetzt augenblicklich im Bau befindlichen sechs Kilometer sollen noch in diesem Jahr fertiggestellt werden, sondern bis zum Jahreschluß soll die Teilstrecke bis Baugens geführt werden.

Die genaue Führung der Autobahn durch die Lausitz liegt zunächst nur für die jetzt im Bau befindlichen sechs Kilometer fest. Wohl sind die Pläne für die gesamte Bahn fertiggestellt, aber bei der endgültigen Linienführung sprechen noch wichtige Gesichtspunkte mit. Nicht mit dem Lineal nämlich werden die Straßen des Führers gezogen, vielmehr werden sie so geführt, daß die Autobahnen in die Landschaft hineinwachsen und der Benutzer dieser neuesten Verkehrswege die Schönheit der Landschaft ganz und gar zu sehen bekommt. So hatte man in der Nähe Baugens neun Linien abgesteckt, um schließlich die geeignetste herauszufinden. Gerade die an Baugens vorbeiführende Strecke wird mit aller Sorgfalt vorbereitet, äußerte doch der Führer den Wunsch, hier die Bahn so zu leiten, daß die Vorüberfahrenden den Blick auf das „sächsische Nürnberg“ in seiner ganzen Schönheit erfassen können. Ferner wird man auch darauf bedacht sein, durch Anlegen einer Raststätte — voraussichtlich an der Windmühle von Bloschwitz — die Bahnbenutzer anzuregen, Halt zu machen und die schöne Aussicht auf die Lausitzer Bergtuppen zu genießen. Durch Abtragen aller von der Bahn geschnittenen Hügelgruppen und durch Ausfüllen der Böschungen wird man versuchen, den Blick auf die reizvolle Lausitzer Landschaft freizuhalten.

Die Schwierigkeiten, die sich den Arbeiten im Baugener Bezirk entgegenstellen, sind in der planlosen Anlage der Ortschaften begründet, die durch ein dichtes Gegend untereinander und mit den dazugehörigen Feldern verbunden sind. Auf einer Strecke von zwei Kilometer müssen hier durchschnittlich drei Wege unterführt werden; hinzu kommt im ersten Bauabschnitt ein stark lehmbaltiger Boden. In einem flachen Bogen zieht sich die jetzt im Bau befindliche Teilstrecke von Zschopau bis nach Bieschwitz mit einer Steigung bis zu einem Meter auf zwanzig Meter hin.

## Letzte Nachrichten

Der Friedensplan vor den englischen Ministern  
Die zweite Kabinettsitzung, die am Mittwoch um 16 Uhr im Unterhaus begann, dauerte einvierthel Stunden. Wie „Evening News“ erfährt, wurde den Kabinettsmitgliedern bei dieser Gelegenheit die Ueberlegung des deutschen Friedensplanes zugänglich gemacht.

### Ueberraschung in Prag

Wie aus unterrichteten tschechoslowakischen Kreisen verlautet, war die tschechoslowakische Regierung von der Absicht Oesterreichs, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, nicht unterrichtet. Die Nachrichten aus Wien sind trotzdem ruhig aufgenommen worden, wenn man auch eine Ueberraschung darüber nicht verbirgt, daß Oesterreich angesichts der angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zur Tschechoslowakei vorher eine Fühlungnahme nicht suchte. Die Prager Regierung wird nähere Mitteilungen des tschechoslowakischen Gesandten in Wien und die Stellungnahme der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente abwarten. Es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß sich der rumänische Außenminister Titulescu auf seiner Rückreise von London in Prag aufhalten und die Lage mit den leitenden tschechoslowakischen Staatsmännern besprechen werde.

### Bankenschließung in Wien

als Folge des „Phönix“-Skandals

Die Krise der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ greift nun auch auf den Bereich der Banken über; die „Kampfbank“ Allgemeine Kredit- und Garantiebank in Wien beantragte die Verhängung der Geschäftsaufsicht; sie wird am Donnerstag ihre Schalter nicht mehr öffnen. Die Kampfbank war mit der „Phönix“ geschäftlich verbunden. Infolge der Krise bei der „Phönix“ fanden in den letzten Tagen starke Abhebungen durch die Sparrer der Kampfbank statt; auch war es der Bank nicht mehr möglich, die ihr von der „Phönix“ geschuldeten Beträge hereinzubringen, so daß nur die Geschäftsaufsicht übrigblieb.

Das Verfahren bei der Wirtschaftspolizei gegen Funktionäre der „Phönix“ ist so weit gediehen, daß die Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Wien ein Strafverfahren gegen diese Funktionäre einleitete.

heute schon an die Zukunft denken,  
heute schon für die Zukunft sorgen,  
das ist die erste politische Verpflichtung jedes Volksgenossen im neuen Deutschland. Kauft die Schmetterlinge und zeichnet die Sammellisten der NSD.

Nach schweren Leiden verschied am 31. März mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Opa, Herr

## Friedrich Arthur Katzschmann

im 65. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 1. April 1936.

In tiefer Trauer

Asta Katzschmann geb. Schmidt  
und Kinder nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause, Dresdnerstr., aus statt.



Lesen Sie diese Woche  
**Die Grüne Post!**

Heute neue Nummer. 20 Pf.

Buchhandlung Herm. Rühle

Gestern Abend entschlief sanft meine innigstgeliebte, treusorgende Frau, meine herzensgute Tochter und Schwiegertochter, unsere treue Schwester, Tante, Nichte, Cousine und Schwägerin

## Mathilde Broekmann

geb. Fick

nach schwerstem, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden.

Ottendorf-Okrilla, b Dresden, den 31. März 1936.

In tiefstem Weh

Dr. med. Wilhelm Brockmann

Therese Fick, Studienratswitwe,

im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Sonnabend, den 4. April nachm. 3 Uhr bestatten wir unsere liebe Entschlafene auf dem inneren Katholischen Friedhof, Dresden-A., Friedrichstr. 54.



Sommerprossen  
Sicher hilft immer  
Frucht's  
Schwammwolle  
Müßer und Pinsel  
erhalten  
Schönheitswasser  
Aphroselin

Frisier-Salon Gross.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in

keiner Familie fehlen. Der

halb unterstützt in erster

Linie den Heimatort und

bezieht die „Ottendorfer

Zeitung.“ 1.10 frei Haus.



Sonnabend und Sonntag,  
4. und 5. April,  
sammelt die TST.

## Für Kinder

ist die beste Seife

Streckenpferd Buttermilch-Seife

## Konfirmations - Karten

in zahlreichen modernen Mustern

## Konfirmations - Geschenke

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

## Gesangbücher

vom einfachen bis zum  
modernen Ledereinband.

empfiehlt besonders preiswert.

Buchhandlung H. Rühle.